



Sonntag 22. Februar 2015
9.30h FEG Utzenstorf
www.feg-utzenstorf.ch

Gott begründet
eine Nation

2/31

DIE GESCHICHTE
Gottes grosse Liebesstory mit der Menschheit

Einleitung

Nach der Sintflut verteilen sich die Menschen auf der Welt und die Frage stellt sich: Wo ist Gott? Noah und seine Familie ist gestorben, die Menschen haben sich vermehrt, der Ort, der Garten **Eden**, wo Gott am Anfang mit den Menschen zusammen war, wurde durch die Sintflut **zerstört**.

Wo ist nun Gott? Ist die Geschichte von Gott und dem Menschen zu Ende? War diese Liebesgeschichte ein kurzes Strohfeuer, das am Anfang aufflackerte und jetzt wieder verloschen ist? Zieht Gott sich aus der Welt zurück und überlässt sie ihrem eigenen Schicksal?

Nein. Gott liebt den Menschen und möchte nahe bei ihm sein! Er möchte Beziehung leben und dem Menschen zeigen, wer er ist, wie er ist und welche gute Gedanken und gute Absichten er für den Menschen bereit hält!

Gott wählt *einen* Mensch, ein Volk aus um den Menschen seinen Segen zu geben

Wie kann er sich nun den Menschen zeigen, damit sie ihn kennen lernen und lieben können? Gott beantwortet diese Frage, indem er sich **exemplarisch jemand aussucht**, mit dem er seine Geschichte mit den Menschen weiterschreibt.

Statt sich auf die Masse zu konzentrieren, konzentriert sich Gott auf eine Person, mit der er die Beziehung sichtbar lebt, die er mit allen Menschen leben will. So können dann alle Menschen auf der Welt sehen, wie dieser Gott ist, was er denkt, welche Absichten er hat und

können ihn kennen lernen. **Sie haben die Möglichkeit, sich ihm anzuschliessen oder ihn abzulehnen.**

Und so lesen wir in **1. Mose 12,1**:

Dann befahl der Herr Abram: »Verlass deine Heimat, deine Verwandten und die Familie deines Vaters und geh in das Land, das ich dir zeigen werde!

Diese Person, die Gott sich aussucht um sichtbar seine Liebesgeschichte zu schreiben, heisst **Abraham**. Gott übernimmt die **Initiative und fordert Abraham auf in das Land zu ziehen, das er ihm zeigen wird und für ihn vorgesehen hat.**

Praktisch der ganze erste Teil der Bibel, das **Alte Testament, beschäftigt sich mit der Geschichte**, die Gott mit **Abraham** und dem daraus **entstehenden Volk** schreibt. Darum ist es auch entscheidend, einmal anzuschauen, **welche Einstellung wir gegenüber dieser Geschichte haben**. Sie entscheidet, ob wir mit Freude und **Spannung** diese Geschichten verfolgen, oder nach kurzer Zeit die Bibel weglegen, weil wir **keinen Zugang** zu diesen Geschichten gefunden haben.

Du kannst sagen: **Warum soll mich die Geschichte von Gott mit einem Mann und einem Volk interessieren**, die vor x-tausend Jahren passiert ist und mit meinem Leben heute absolut keinen Zusammenhang hat? Diese Ereignisse gelten für Abraham und für die Nation, die aus ihm entstanden ist. Aber für mich hat sie keine Bedeutung.

Ich lebe im 2015 hier in der Schweiz, bin Schweizer und mein Lebensumfeld ist ganz anders, als vor 4'000 Jahren, als im Nahen Osten ein Mann sich auf den Weg macht, in ein anderes Land zu ziehen, weil ihm dies angeblich Gott gesagt hat.

Wenn Du diese Einstellung hast, dann wirst **Du nach kurzer Zeit die Bibel weglegen**, weil es sich für Dich um alte Geschichten handelt, die nichts mit Deinem heutigen Leben zu tun haben.

Doch Gott möchte nicht, dass Du seinen Liebesbrief nach kurzer Zeit wieder weglegst. Denn gerade auch diesen ersten Teil der **Bibel, das Alte Testament, hat er Dir geschrieben**, um **Dir zu zeigen, was für ein Gott er wirklich ist.**

Dass Gottes Absicht ist, **mit der Geschichte von Abraham und seinem Volk auch in unsere eigene, persönliche Geschichte hineinzusprechen und sie zu prägen**, sehen wir in dem, was er Abraham noch weiter gesagt hat. In **1. Mose 12,2-3** lesen wir:

Von dir wird ein großes Volk abstammen. Ich will dich segnen und du sollst in der ganzen Welt bekannt sein. Ich will dich zum Segen für andere machen.

Wer dich segnet, den werde ich auch segnen. Wer dich verflucht, den werde ich auch verfluchen. Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden.»

Hier erzählt Gott dem Abraham, welche **Absichten** er mit der Geschichte verfolgt, die er mit ihm und seinem Volk schreibt. Und diese Absichten zielen **direkt in unser eigenes Leben**, in unsere eigene Geschichte. Welche Absichten verfolgt Gott damit?

1. **Gott will Abraham zu einem grossen Volk machen.** Gott möchte nicht nur mit Abraham als Einzelperson die Geschichte schreiben, sondern mit einer **Nation**, die er als Exempel für alle anderen Völker ausgesucht hat.
 - a. Er sagt uns damit heute: Ich habe Dir durch **die Geschichte mit Abraham und seinem Volk ein Beispiel gegeben**, wo Du sehen kannst, wer ich bin und wie ich handle. Da ich Gott bin und mich nicht ändere, kannst Du auch **4000 Jahre später diese Prinzipien eins zu eins in Dein Leben übernehmen.**
2. **Gott will Abraham segnen.** Segnen heisst schlicht und einfach: Er will ihm **Gutes** tun, er will ihm das **Gute bringen**. Die Beziehung von Gott zu Abraham ist geprägt von echter Liebe, denn echte Liebe will nur das Beste für den anderen.
 - a. Er sagt uns damit heute: **Schau auf den Segen, den ich Abraham und seinem Volk gegeben habe** und gebe, diesen Segen habe ich auch für Dich bereit!
3. **Gott will Abraham in der ganzen Welt bekannt machen.** Alle Menschen sollen erfahren, wie Gott mit einem Menschen umgeht, den er liebt. Diese **Liebesbeziehung** will Gott **öffentlich** machen, damit alle Menschen seine Liebe kennen lernen und darauf reagieren können.
4. **Gott will den Segen durch Abraham zu allen anderen Menschen bringen.** Alle Völker der Erde sollen durch ihn gesegnet sein. Das Gute, das Gott Abraham schenkt und gibt, sollen auch alle Menschen, alle anderen Völker erleben und erfahren können.
 - a. Hier sagt er uns klar und deutlich: Die Geschichte von Abraham und seinem Volk ist nicht nur für sie gedacht, sondern **durch sie will ich Dich heute im 2015 segnen und Dir das Gute bringen**, so wie ich es schon seit tausenden von Jahren mit diesem Volk mache.
5. **Gott setzt die Geschichte mit Abraham zum Massstab für alle anderen Menschen.** Wer Abraham verflucht, den wird auch Gott verfluchen. Wer ihn segnet, den wird auch Gott segnen.
 - a. Hier sagt uns Gott klar und deutlich: Schau auf die Geschichte, die ich mit Abraham und seinem Volk schreibe. **So will ich mit allen Menschen begegnen.**
Wenn Du sagst: Diese Geschichte **interessiert mich nicht**, Abraham kann mir den Buckel runter rutschen, es gibt andere, wichtigere Dinge, dann wird Gott sagen: **Du verpasst das Wichtigste**, wenn Dich meine Geschichte mit Abraham nicht interessiert, dann kann ich leider auch keine Geschichte mit Dir schreiben, denn so will ich und werde ich Geschichte mit jedem Menschen schreiben, der sich mir anvertraut.
Wenn Du sagst: **Diese Geschichte, die Gott mit Abraham schreibt ist spannend, dort begegnet mir der lebendige Gott** in seiner Grösse, in seiner Geduld, in seiner Macht, in seiner Liebe. Mein Wunsch ist es, eine ähnliche Geschichte mit Gott zu schreiben. Dann sagt Gott: **Herzlich willkommen!** Ich bin immer noch der gleiche Gott und **schreibe auch mit Dir meine Liebesgeschichte**, so wie ich es mit Abraham und seinem Volk getan habe und immer noch tue!

Darum ist es so wichtig, wenn wir den lebendigen Gott kennen lernen wollen, sich auch mit der Liebesgeschichte von Abraham und seinem Volk zu beschäftigen. Gott hat sie in seinen Liebesbrief, in die Bibel, aufgenommen, damit wir sehen, wie er in **unzähligen** Lebenssituationen mit den Menschen reagiert, wie er den Menschen seine Liebe zeigt und aufzeigt, was ihm wichtig ist und was gut oder schlecht für uns als Menschen ist.

Gott will, dass ich diese Geschichte auf **heute anwende**, auch wenn ich nicht zur Zeit von Abraham gelebt habe und Nationenmässig nicht von Abraham abstamme.

Gott will, dass wir uns dabei immer wieder die **Fragen** stellen: **Was heisst dies nun für mich heute Morgen 22. Februar 2015?** Sehe **ich** mich irgendwo in dieser Geschichte von Abraham und seinen Nachkommen und wenn ja, wie reagiert **Gott** darin? Wie reagieren die **Menschen**? Wo ist die **Sünde** vorhanden? Wie kann ich sie **vermeiden**? Wie kann ich das **Gute** tun? Was **will** Gott? Wo gibt er mir eine **Verheissung**, ein Versprechen mit? Wo finde ich **Ermutigung** oder **Korrektur**?

Und so werden diese **Geschichten höchst spannend und total aktuell! Warum?** Weil die **drei Akteure** zu jeder Zeit die **gleichen** sind: Zur Zeit von Abraham und zur Zeit von heute Morgen 22. Februar 2015. Es geht um **Menschen**, es geht um das Handeln von **Gott** und es geht um die **Sünde**, das Böse, welche diese Gemeinschaft zerstören will.

Und so können wir uns heute Morgen fragen: **Was können wir aus den Geschichten von Abraham und Sarai, von Isaak und Rebekka und von Jakob mit Lea und Rahel** über Gott und für unser Leben lernen und anwenden?

Abraham: Gott kommt zum Ziel – auch mit Um- und Abwegen

Bei der Geschichte von Abraham möchte ich den Schwerpunkt herausheben: **Gott kommt zum Ziel – auch mit Um- und Abwegen.**

Gott gibt Abraham und Sara das Versprechen: Ich mache aus Euch ein grosses Volk!

Nun für ein Volk braucht es mindestens einen Nachkommen, sonst klappt diese Sache nicht. Nun da kam schon das **erste Problem**: Als Gott dem Abraham dieses Versprechen gab und ihn gerufen hat, war er **75 Jahre** und Sara 65 Jahre alt. Nicht mehr das beste Alter, um eine grosse Familie aufzubauen. Wie soll das gehen?

Wahrscheinlich haben sie sich gedacht: **Gott wird dieses Versprechen sofort umsetzen, auch wenn es in ihrem Alter schon schwierig war.** Aber mit jedem Jahr, das sie ohne Geburt erleben, wird es noch viel schwieriger und unmöglicher.

Sie probieren, sie warten, **die Jahre ziehen ins Land, und... nichts passiert!** Keine Geburt stellt sich ein und irgendwann hört auch die Periode bei Sara auf. Der Kinderwunsch ist noch mehr in weite Ferne gerückt.

Vielleicht fragen sich Abraham und Sara: **Wie Gott willst Du nun Dein Versprechen einlösen?** Haben wir etwas **falsch gemacht?** Willst Du, dass wir selber **aktiv werden**, als „nur“ zu warten

und zu sehen: **Das Einzige, was sich bewegt, ist der Zeiger an der Sonnen-Uhr**, sonst bleibt alles beim Alten!

Nach 10 Jahre Warten, verlieren beide die Geduld. Abraham ist 85, Sara 75, da kann gar nichts mehr gehen. Nun wird Sara **aktiv** und überlegt, wie sie bei der **Erfüllung von Gottes Versprechen aktiv mithelfen kann.**

Sie wird fündig in einer kulturellen Angelegenheit, die damals so üblich war: Die **Leihmutter-schaft**. Sie sagt sich: „Meine Magd, **Hagar**, soll dem Abraham ein **Kind auf meinem Schoss gebären**. So ist es rechtlich gesehen, **mein Kind** und das Versprechen von Gott wird so erfüllt.“

Auch **Abraham ist damit einverstanden.** Dieses Kind wird **ja sein Kind sein**, und somit ist auch **Gottes Wort erfüllt**, dass von ihm, Abraham, ein grosses Volk abstammen wird. Gesagt getan und ein Jahr später kommt dann **Ismael**, der Sohn von **Hagar**, auf die Welt. **Problem gelöst, Verheissung erfüllt**, jetzt kann die Geschichte von Gott über Ismael weitergehen!

Doch dies war nicht der Plan von Gott. Dies war *nicht* sein Ziel! Er will dem **Abraham und der Sara** einen Nachkommen schenken, über den seine Geschichte weiterläuft. Abraham und Sara sind auf Abwege geraten, weil sie **zu schnell selber aktiv geworden** sind.

Und wie verhält sich Gott? Erstens sagt er einmal **nichts**. Er lässt die Geschichte laufen.

Die Geschichte kippt. Hagar wird **stolz**, Sara wird **eifersüchtig**, Abraham ist zu **feige** und schon ist das grösste **Chaos** in der Familie ausgebrochen. Das soweit geht, dass das **Leben von Ismael**, dem Sohn von Abraham, bedroht wurde.

Wie verhält sich Gott? Er ist **gnädig** und **barmherzig!** Er greift **schützend** und **helfend** ein. Er bewahrt **Ismael** am Leben und gibt auch ihm eine **Segensverheissung**, dass aus ihm viele Völker entstehen werden.

Doch Gott bleibt bei seinem ursprünglichen Plan. Und so begegnet er dem Abraham und der Sara nach **13 langen Jahren wieder** und gibt ihnen das Versprechen: Nächstes Jahr werdet ihr ein **Kind** bekommen!

Abraham ist 99, Sara 89. Diese Aussage ist so „**weltfremd**“, dass Sara darüber lacht. Keine Chance, dies wird sicher nicht passieren, der **Kinderzug ist schon längst abgefahren.**

Und wie reagiert Gott? Lässt er sich durch das Lachen von Sara von seinem Plan abbringen? Sagt er: Wenn ihr es nicht glaubt, dann suche ich mir halt jemand anderes, mit dem ich meine Geschichte weiterschreiben kann? Nein. **Er bleibt bei seinem Plan und kommt zum Ziel:** Genau ein Jahr später halten Abraham und Sara einen Sohn in ihren Händen: **Isaak!**

Wir sehen: Gott kommt zum Ziel, trotz Um- oder Abwegen!

Und genau so handelt er auch noch **heute!**

Auch wenn wir **falsche Entscheidungen** treffen, Gott **verabschiedet sich nicht**. Er kommt auf unseren Umweg mit und braucht ihn sogar, damit daraus auch **Gutes** entsteht. Und doch bleibt er bei **seinem Plan für unser Leben** und kommt mit uns ans **Ziel**. Er schenkt das **Wollen und das Vollbringen!** Was für eine Zusage, was für eine Ermutigung für uns heute Morgen!

Isaak: Gott führt durch das Prinzip der offenen Türen

Von Isaak wissen wir nicht so vieles, wie von seinem Vater Abraham oder seinem Sohn Jakob. Es sind nur wenige Kapitel, in denen wir etwas von ihm erfahren. Und doch gibt es **eine wichtige und spannende Lektion**, die wir aus seinem Leben lernen können: **Gott führt durch das Prinzip der offenen Türen!**

Dies sehen wir dort, wo **Isaak seine Frau findet**. Kurz bevor Abraham stirbt, lässt er seinen **erfahrenen** Diener kommen und spricht zu ihm (**1. Mose 24,7-8**):

Denn der Herr, der Gott des Himmels, hat mich aus meiner Heimat und meiner Verwandtschaft geholt. Und er hat mir mit einem Eid versprochen, dieses Land meinen Nachkommen zu geben. Er wird seinen Engel vor dir her schicken und dafür sorgen, dass du eine Frau für meinen Sohn findest. Wenn sie jedoch nicht mit dir kommen will, bist du nicht mehr an diesen Eid gebunden. Aber bringe meinen Sohn nicht dorthin zurück.«

Der Auftrag ist klar: **Geh zu meinen Verwandten**. Gott wird Dir **die Türen öffnen**, damit Du eine Frau für Isaak findest, er wird seinen **Engel vor dir herschicken**. Wenn jedoch die Frau nicht mitkommen will, dann hast Du Deine Aufgabe erledigt. Bringe Issak ja nicht wieder zurück in meine alte Heimat, denn Gott hat versprochen, dieses Land den Nachkommen Abrahams zu geben.

Genau das macht auch der Diener. Er geht los und kommt in die **Heimatstadt** des Vaters von Abraham: Aram-Naharaim. Er ist dort total fremd, kennt sich nicht aus. Er macht das Naheliegende: Er lässt seine **Kamele beim Brunnen vor der Stadt lagern**. Und was nun? Wie soll er eine Frau für Isaak finden? Er betet und macht mit Gott einen Deal (**1. Mose 24,12-14**):

»Herr, Gott meines Herrn Abraham«, betete er, »lass meine Reise erfolgreich sein und sei gut zu meinem Herrn. Ich stehe hier neben diesem Brunnen und gleich kommen die jungen Frauen der Stadt heraus, um Wasser zu holen. Ich will eine von ihnen bitten: 'Gib mir bitte etwas aus deinem Krug zu trinken!' Wenn sie sagt: 'Trink nur. Ich werde auch deinen Kamelen zu trinken geben' - dann weiß ich, dass es diejenige ist, die du für Isaak ausgesucht hast. Daran werde ich erkennen, dass du meinem Herrn Gutes tust.«

Was passiert dann? **Nachdem er dies gebetet hat, kommt „per Zufall“ Rebekka an den Brunnen**. Sie muss Wasser für ihre Familie holen. Der Verwalter hat keine Ahnung wer sie ist, doch er setzt seinen **Deal** um bittet sie, ihm zu trinken zu geben. Wie lautet ihre Antwort? (**1. Mose 24,18-19**)

»Trink, Herr«, antwortete Rebekka. Sie nahm sofort den Krug von ihrer Schulter und gab ihm zu trinken. Als er getrunken hatte, sagte sie: »Ich will auch für deine Kamele Wasser schöpfen, bis sie genug getrunken haben!«

Während sie dies macht, überlegt sich der Verwalter von Abraham, **ob dies nun die Antwort auf sein Gebet ist oder nicht**. Dann will er es wissen. Zuerst schenkt er wertvollen

Schmuck und fragt sie dann: „**Wie heisst Dein Vater?**“ Er will wissen, aus welcher Familie sie stammt. Ihre Antwort lautet: „Mein Vater heisst **Betuel, mein Grossvater sind Nahor und Milka!**“

Und wie heissen die Eltern von **Abraham**? Nahor und Milka.... Per Zufall ist er an die richtige Familie geraten, Gott hat ihn so geführt, die Türen stehen offen.

Er fragt die Familie und Rebekka, ob sie die Frau von Isaak werden möchte, und sie willigt ein. Es ist aber **keine Zweckehe**, wie sie zu dieser Zeit vielfach geschlossen worden ist, sondern es war wirklich eine **Liebesehe**. Als Isaak Rebekka sah, verliebte er sich in sie und heiratete sie nicht, weil er musste, sondern weil er wollte, und umgekehrt.

Gott hat Isaak eine tolle Ehefrau geschenkt und das durch das Prinzip der offenen Türen!

Auch ein wenig später sehen wir, **dass sich Isaak durch die offenen Türen leiten liess.** Gott beschenkte ihn mit vielen **Gütern**. Doch das gefiel seinen Nachbarn, den Philistern nicht. Sie kamen und schütteten seine **Brunnen zu**.

Was macht **Isaak**? **Kämpft er**, gräbt er die Brunnen wieder auf, lässt er sich auf eine Konfrontation ein? Nein, **er zieht weg**, an einen anderen Ort. Auch dort gräbt er die **Brunnen** wieder auf, die Abraham gegraben hatte. Doch auch da kommen **andere Hirten**, die den **Anspruch** stellen: „Das ist unser Wasser!“

Was macht Isaak? **Statt sich auf eine Konfrontation einzulassen, zieht er weiter** zu einem anderen Brunnen. Doch dort auch wieder das **gleiche Spiel**. Die Anwohner beanspruchen diesen Brunnen für sich.

Und **wieder zieht Isaak weiter**. Die Türen waren verschlossen, also sucht er einen neuen Weg. Und beim **dritten** Versuch klappte es. Wir lesen in **1. Mose 26,22**:

Da zog er weiter und liess noch einen weiteren Brunnen graben. Diesmal gab es keinen Streit. So nannte Isaak den Brunnen Rehobot. Denn er sagte: »Der Herr hat uns doch noch Raum gegeben, nun werden wir uns im Land ausbreiten können.«

Gott führte Isaak durch offene und geschlossene Türen zu einer Familie und zu **einem Ort, wo er wohnen konnte**.

Genau das Gleiche macht er auch heute noch.

Gewissermassen habe ich meine Frau auch durch „offene Türen“ kennen gelernt. Ich wusste nach dem Studium, dass ich ins Ausland gehen wollte. Wo und in welcher Arbeit, war jedoch noch offen. Das Angebot einer Gebetsreise nach Guinea trat an mich heran. Ich meldete mich am letzten Tag an, mit der Hoffnung, dass sie schon voll ist. Doch sie war ausnahmsweise noch nicht besetzt. Auf dieser Reise gab es einen Aufgabenbereich, wo ich mich sehen konnte: zusammen mit dem einheimischen Kirchenverband Gemeinde bauen und neue Gemeinden gründen. Zuhause angekommen habe ich keine ganz klare Bestätigung gehabt: Das ist Dein Weg. Doch es interessierte mich und so wandte ich das Prinzip der offenen Türen an: Ich bewarb mich bei der Missionsgesellschaft. Wenn sie mich nehmen, dann ist die Türe offen, sonst hat Gott ei-

nen anderen Weg vor. Sie haben mich genommen. Ich kam nach Guinea. Und nach 2 Jahren kam meine damals zukünftige Frau „per Zufall“ auch nach Guinea und ich habe mich auf den ersten Blick in sie verliebt und sie sich auf den zweiten Blick... Und so bin ich zu meiner Frau durch „offene Türen“ gekommen.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott Türen öffnet, die wir gehen wollen, und Türen schliesst, die nicht sein Weg sind. Dies befreit uns, Entscheidungen zu treffen und darauf zu vertrauen, dass Gott sie noch korrigiert, wenn sie nicht in seinem Willen stehen.

Jakob: Gott gibt dem Menschen einen neuen Namen

Beim dritten im Bunde, bei Jakob, sehen wir das Prinzip: **Gott gibt dem Menschen einen neuen Namen!**

Isaak und Rebekka bekommen zwei Kinder, **Zwillinge**. Der Ältere heisst **Esau**, der Jüngere Jakob. **Jakob** heisst zum einen „derjenige, der die **Fersen hält**“. Es war nämlich so, dass bei der Geburt der Zwillinge, der Jüngere dem Älteren die Fersen hielt.

Jakob heisst aber auch „**derjenige, der den anderen täuscht und betrügt**“. Und im ersten Teil seines Lebens war dieser **Name auch Programm** für Jakob: Er betrog seinen **Bruder**, indem er ihm das **Erstgeburtsrecht** und somit die Erbfolge mit einem Essen erschlich, er **täuschte seinen Vater**, indem er sich als Esau ausgab um den **Segen** von seinem Vater Isaak zu bekommen.

Aufgrund dieser Vorkommnisse musste er von zuhause **fliehen**. Auf seiner Flucht musste er **selber erleben**, was es heisst, **betrogen** zu werden. Sein Schwiegervater nutzte ihn aus und er musste viele Jahre für ihn schuften.

In dieser Zeit wurden ihm 12 Söhne und eine Tochter geboren: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon, Gad, Ascher, Dan, Naftali, Josef, Benjamin und Dina.

Eines Tages beschloss er, **wieder dorthin zurück zu kehren**, woher er gekommen ist. Er macht sich auf den Weg. Doch bald erreicht ihn die Nachricht: **Esau kommt Dir mit einem Heer 400 bewaffneten Männern entgegen!**

Nun bekommt es Jakob mit der **Angst** zu tun. Er weiss: **Esau ist wütend!** Ich habe ihn betrogen und er hat ein Recht wütend zu sein. Er versucht alles in seiner Macht stehende, um diese Wut, die für ihn und seine ganze Familie **tödlich ausgehen konnte, zu besänftigen**. Er schickt **Geschenke**, er **teilt seine Familie auf**, damit, bei einem Angriff die Möglichkeit besteht, dass ein Teil unversehrt davon kommt.

Und dann ist er ganz alleine. Er steht vor diesem Fluss **Jabbok**, die **Nacht** bricht ein und sein Leben hängt an einem seidenen Faden. Am nächsten Tag wird er Esau in die Arme laufen. Was wird passieren?

Und dann passiert etwas, womit er überhaupt nicht gerechnet hat: Ein Mann begegnet ihm und kämpft mit ihm! Wir lesen in **1. Mose 32,25-26:**

Dann blieb er allein zurück. Da kam ein Mann und kämpfte mit ihm bis zum Morgenrauen. Als der Mann merkte, dass er Jakob nicht besiegen konnte, gab er ihm einen Schlag auf sein Hüftgelenk, sodass es ausrenkte.

Dieser Kampf ging nicht ein paar Minuten, sondern **Stunden**, so lange bis der Tag anbrach. Am Schluss hiess es: **Unentschieden**. Und da gab der **Gegner von Jakob ihm den K.O.-Schlag**, nicht ins Gesicht, nicht auf den Kopf, sondern auf die Hüfte, damit seine **Bewegungsfreiheit** eingeschränkt war.

Doch Jakob gab nicht auf. Er „verbeisst“ sich regelrecht in seinen Gegner. So lesen wir weiter (**1. Mose 32,27**):

Dann sagte er: »Lass mich los, denn der Morgen dämmt schon.« Doch Jakob erwiderte: »Ich lasse dich nicht los, bevor du mich gesegnet hast!«

Jakob soll ihn loslassen. Doch das kommt für Jakob nicht in Frage. Er merkt: Dieser Gegner ist nicht einfach ein Feind, der ihn ausschalten möchte, sondern er ist etwas **Besonderes**, es ist **Gott selber!**

In seine verzweifelte Lage begegnet ihm Gott. Und was ist es, was er am Nötigsten hatte, was sein grösster Wunsch war? **Er sehnte sich nach dem Segen von Gott!** Wenn er unter dem Segen von Gott steht, dann kann in seinem **Leben nichts mehr schief gehen**. Er wusste: Das Wichtigste in meiner Not ist Gott mit seinem Segen!

Und sein Gegenüber, Gott selber weist ihn nicht ab, sondern geht auf diese Bitte ein (**1. Mose 32,28**):

»Wie heisst du?«, fragte der Mann. Er antwortete: »Jakob.«

Er packt das **Problem von Jakobs Leben an der Wurzel an**. „Wie heisst Du?“ – „Jakob“ – also derjenige, der den anderen zurückhält, derjenige, der den anderen **betrügt**.

Und der Segen von Gott besteht darin, dass er ihm einen **neuen Namen gibt und so Jakob eine neue Richtung** in seinem Leben vorgibt (**1. Mose 32,29**):

»Du sollst nicht länger Jakob heissen«, sagte der Mann. »Von jetzt an heisst du Israel. Denn du hast sowohl mit Gott als auch mit Menschen gekämpft und gesiegt.«

Von jetzt an heisst Du „Israel“. Dieser Name bedeutet „Gottes-Kämpfer“. Das kann man auf zwei Arten verstehen: „**Derjenige, der mit Gott rang**“ oder „derjenige, der mit **Gott zusammen kämpft**.“ **Beides** trifft auf Jakob ein: Er hat mit Gott gerungen und ist zu ihm durchgedrungen. Und nun kämpft er mit ihm zusammen.

Der Name „Israel“ ist uns sehr geläufig. Wir finden ihn sogar auf unserer **Landkarte**: Es gibt ein Land, ein Volk, das diesen Namen trägt.

Hier fängt die Erfüllung des Versprechens, das Gott Abraham gegeben hatte an: Ich werde Dich zu einer grossen Nation machen, deren Nachkommen man nicht zählen kann: Israel! Seit **Jahrtausenden** gibt es dieses **Volk und Gott schreibt Geschichte mit ihm**. Sie hat mit einem **Betrüger** angefangen, der zu einem **Gotteskämpfer** wurde.

Was war die sichtbare Auswirkung dieser Namensänderung, die auch eine Lebensänderung bezeichnet? Nicht Vergeltung und Tod, sondern **Vergebung und Versöhnung**.

Hast Du schon einen **neuen Namen bekommen**? Konnte Gott schon zu Dir sagen: Du heisst nicht mehr „**Fremder**“, sondern Du heisst „**Mein Kind**“? Hast Du schon mit Gott gerungen und gemerkt: der Segen von Gott ist das Beste für mein Leben, ich brauche ihn? Wenn nicht, dann ist heute **vielleicht die Gelegenheit**, diesen **Schritt** zu tun. In einem einfachen und ehrlichen Gebet kannst Du Gott sagen:

„Gott es tut mir Leid für alle Betrügereien und Sünden, die ich getan habe. Bitte vergib mir durch Jesus Christus, der für mich die Schuld von meiner Sünde am Kreuz getragen hat. Komm Du mit Deinem Segen in mein Leben, ich gehöre Dir! Danke für alles, was Du für mich getan hast, tust und noch tun wirst! Amen.

Oder: **Gibt es eine Schuld, die dich begleitet, ein Streit, der dich quält, eine Angst, die dich verfolgt, ein Versagen, das dich lähmt?** Wenn du dort auf dein Leben blickst, welche Geschichte erzählst du davon? Sagst du dir in den Stunden, in denen du alleine mir dir selber bist: Ich habe einen Fehler gemacht, und deshalb bin ich jetzt, wo ich bin, und komme nicht weiter? Oder sagst du: **Selbst in meiner gebrochenen Biografie reicht mir einer seine Hand, damit ich weiter gehen kann, der Versöhnung entgegen?**

Die Klammer: das Vertrauen

So gebrochen unsere Lebensgeschichten sind, so gebrochen ist auch die Geschichte von den Anfängen der Nation Israel.

Aber es gibt ein Stichwort, das wie eine Klammer alles mit einander verbindet und prägt, das diese Geschichte ermöglicht. Es ist das Stichwort „**Glaube**“ und „**Vertrauen**“.

Vertrauen darauf, dass **Vergebung und Versöhnung** immer möglich ist. Vertrauen darauf, dass die **richtigen Türen offen** sind. Vertrauen darauf, dass **Aufbrüche und Herausforderungen trotz Um- oder Abwegen zu einem guten Ende** hin geführt werden.

Ich bin überzeugt, dass dieses Vertrauen darauf, dass es einen gibt, **der alle Fäden unseres Lebens in seinen guten Händen hält, dass dieses Vertrauen uns unsere Lebensgeschichten in einem anderen Licht sehen lässt.**

Und dass es uns hilft, **neue Herausforderungen ruhig annehmen zu können. Meine berufliche Laufbahn ist mal wieder gefährdet?** Gott hat mich schon so oft an **Konflikten** reifen lassen und dann gut an mir gehandelt. Er wird es ein weiteres Mal tun. Der **Umzug** raubt mir den letzten Nerv? Wir sind schon so oft umgezogen und haben uns jedes Mal wieder gut eingelebt. **Gott wird uns auch dieses Mal zur Seite stehen.**

Die **eindrücklichste Geschichte von diesem Vertrauen** sehen wir bei Abraham. Gott gibt ihm den Auftrag: „**Nimm deinen Sohn, geh auf den Berg Morja und opfere ihn mir dort.**“

Dieser Auftrag steht scheinbar im grossen **Widerspruch** zu allem, was Abraham bisher von Gott gehört hatte: **Isaak** ist sein **Nachkomme**, durch ihn wird Gott sein Versprechen wahr machen und **Gott hasst Menschenopfer**.

Doch Abraham nimmt Isaak und geht auf diesen Berg. Er vertraut darauf, dass Gott es **richtig** macht, auch wenn es wie ein Widerspruch und völlig unsinnig aussieht. Er traut Gott zu, dass er **Isaak wieder lebendig machen kann**, auch wenn er stirbt. Gott **lässt es nicht soweit kommen**. Kurz bevor Abraham zusticht, ruft Gott: „**Halt!**“ Das ist genug, Dein Vertrauen in mich geht sogar über das Wertvollste, **was Du besitzt. Ich bin wirklich Deine Nummer 1 im Leben und das ist das Beste.**“

Diese Geschichte ist für sich **betrachtet kaum zu fassen**. Aber wenn man vorweg schaut auf das Ende – **auf das ganz große, wenn auch vorläufige Ende im hinteren Teil der Bibel** – dann wird einiges klar. Der **Ort**, an dem Abraham seinen Sohn **fast opfert, ist der Ort mitten in Jerusalem**, an dem über Jahrhunderte der Tempel der Juden stand. Das ist nur einen **Steinwurf entfernt von Golgatha**, dem Ort, an dem Jesus **gekreuzigt** wurde.

Und siehe da: **Der Ort, an dem ein Mensch seinen Sohn töten soll, um Gott nahe zu sein, ist der gleiche Ort, an dem am Ende Gott selbst seinen eigenen Sohn opfert, um den Menschen nah zu sein.**

Der ersten Opferung hat er Einhalt geboten, um das Opfer am Ende selbst zu bringen. Wo das **Ende im Blick bleibt, erhellt** sich auch so manches Dunkel einer von und mit Gott geschriebenen Geschichte, die wir heute **noch nicht verstehen**.

Und wo das gelingt, das mit dem Vertrauen auf den, der unsere Geschichte letztlich schreibt, da **werden wir selbst zu einem Teil der Nation, die da entstanden ist: Ein Teil der Kinder Gottes.**

Diesen Glauben, diese Vertrauen wünsche ich uns allen.

AMEN.